

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delbrueck Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 94.

Mittwoch den 16. Mai.

1894.

## Unlauterer Wettbewerb.

In das Gesetz, betreffend den Schutz der Waarenbezeichnungen, war bei der zweiten Beratung im Reichstage auf Antrag des Abg. Noeren vom Centrum eine Bestimmung aufgenommen worden, welche eine Ergänzung des Betrugsparagrafen des Strafgesetzbuchs mit besonderer Berücksichtigung des Waarenhandels enthielt. Wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr über den Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waaren, über die Menge der Vorräthe, den Anlaß zum Verkauf oder die Preisbestimmung falsche Angaben macht, welche geeignet sind, über Beschaffenheit, Werth oder Herkunft der Waare einen Irrthum zu erregen, sollte vorbehaltlich des Entschädigungsanspruchs des Verletzten mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Der Antrag war schon in der Commission gestiftet worden, kam aber wegen Abwesenheit des Antragstellers erst bei der Beratung des Reichstages zur Erörterung. Der Regierungs-Commissar gab im Namen des Staatssecretärs von Völkicher die Erklärung ab, die Regierung sei geneigt, gegen den unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr vorzugehen. Die beantragte Bestimmung aber gehöre nicht in das Gesetz, welches lediglich die Waarenbezeichnungen regelt und überdies mühselig gesetzgeberische Vorkläufe dieser Art einer reichlichen Prüfung unterliegen. Der Antrag wurde denn auch abgelehnt; dagegen eine Resolution beschloffen, welche die verbündeten Regierungen auffordert, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch dessen Bestimmungen dem unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr in weitem Umfange entgegengetreten wird. In dieser Form ist das Gesetz schließlich auch in dritter Lesung beschloffen worden. Bei der zweiten Lesung war der Antrag Noeren wieder eingebracht und angenommen, obgleich Staatsminister v. Bötticher erklärte, daß der Bundesrath das Gesetz in dieser Fassung nicht annehmen werde. Aber die Debatte nahm von der linken Seite des Hauses der Abg. Schmidt (Oberfeld) als Berichterstatter der Commission, der Abg. Kaufmann (fr. Volkspartei) und Abg. Dr. Hammacher (nlt.) Theil und diese erklärten übereinstimmend, daß sie gewillt seien, zu Maßregeln in der bezeichneten Richtung die Hand zu bieten, wobei nur der Abg. Kaufmann insofern eine größere Zurückhaltung übte, als er dem bürgerlichen Gesetzbuch vorbehalten wollte, darüber zu entscheiden, ob und wie der Begriff des unlauteren Wettbewerbs nach dem Vorgehange des rheinischen und des französischen Rechts in unser Rechtssystem aufgenommen werden könne und er fügte hinzu, daß ja ein entsprechender Paragraph im Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs vorgesehen sei. Ueberdies sei ja der vorliegende Gesetzentwurf bereits ein erster Schritt auf diesem Wege, wie das der Abg. Wachen in einer Broschüre anerkannt habe. Herr Dr. Hammacher ging einen Schritt weiter, indem er erklärte, daß er und seine sämmtlichen politischen Freunde auf dem Boden des Antrags Noeren ständen, insofern darin die Absicht zum Ausdruck gelange, so schnell als möglich auch durch gesetzliche Strafmittel dem unlauteren Wettbewerb, wie er in unserem gewerblichen Leben leider in großem Umfange hervorgetreten ist, zu begegnen. Centrum, Konervative und Antimilitaristen hielten indessen trotz der Erklärungen des Staatssecretärs an dem Antrag Noeren fest und brachten demselben auch mit 131 gegen 112 Stimmen zur Annahme. In der 3. Lesung aber wurde dieser Beschluß, der nach den eigenen Reden der Berichtworter derselben nur eine demonstrative Bedeutung hatte, wieder beseitigt und an Stelle desselben die oben mitgetheilte Resolution angenommen. Nichtsdestoweniger bemühen sich konervative Blätter, die Liberalen als Beschützer des unlauteren Wettbewerbs zu demarkieren und nehmend anzudeuten, daß die Regierung geneigt sei, ihre (der Liberalen) Wünsche

so viel als möglich zu schonen. Die „Kreuztg.“ schreibt sogar: „Das französische Geschäftspublikum kennt gar nichts anderes als daß, gerade weil freier Wettbewerb besteht, jedem sein Recht gewährt, seine Verkümmern derselben durch alle möglichen Kniffe und Pfliffe zugelassen wird. Warum soll das bei uns unmöglich sein? Offenbar nur, weil es den Juden unheimlich wäre!“ Es wäre doch von Interesse zu erfahren, ob dem wirklich die Bestimmung des französischen Rechts über die *concurrentes de loyale* in Frankreich wenigstens die Mißstände beseitigt hat, über die die „Kreuztg.“ und Gen. „im berechtigten Interesse der schaffenden Berufsstände“ klagt?

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** In den Studentenverhaftungen in Petersburg bringt das Londoner „Daily Chronicle“ die Sensationsnachricht, daß die in der Vorwoche verhafteten Studenten Mitglieder einer anarchistischen Verschwörung waren, die bezweckte, am Osterabend Bomben in der Isaaks- und Kasan-Kathedrale zu werfen. Die Polizei entdeckte die Verschwörung durch den Verrath eines Mißthubigen. — Nach einem Petersburgischen Bericht des „Standard“ sind die jüngsten Massenverhaftungen der Entdeckung einer weitverzweigten Verbindung zuzuschreiben, die sich die „Freunde politischer Freiheit“ nennt. Unter den Verhafteten in Petersburg befinden sich der Director des Statistischen Bureau, Gernof, dessen Gehilfe Alexandrov, nebst Gattin, ein Beamter vom Finanzministerium, zwei Beamte der Adelsbank, Professoren, Aerzte, etwa fünfzig Studenten. In Drel wurden ein Oberingenieur der Eisenbahn und mehrere Staatsbeamte wie orthodoxe Priester, in Nowgorod der Sohn des Senators Trutshin verhaftet.

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer beschloß am Freitag nach längerer Debatte mit 159 gegen 158 Stimmen, zu der Beratung der einzelnen Artikel des vom Senate angenommenen Antrags auf Annullirung der Deffentlichkeit bei Hinrichtungen überzugehen. Die Dringlichkeit des Antrags wurde mit 252 gegen 242 Stimmen abgelehnt. — Ein neues anarchistisches Bombenattentat ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Paris verübt worden. Um 11 1/2 Uhr nachts explodirte vor der Eingangstür des Hauses Nr. 42 in der Avenue Kleber eine Bombe. Der angerichtete Schaden ist ein rein materieller und beschränkt sich auf die Zerstörung der Thür und einiger Fensterscheiben. Menschen sind nicht verletzt worden. Ein Kuchek scheint nicht vorzuliegen, doch wäre es möglich, daß das Attentat gegen den früheren Generalstaatsanwalt Beaurepaire, der in der Avenue Kleber wohnt, gerichtet sein sollte.

**Italien.** Die Deputirtenkammer setzte am Sonntag bei sehr gut besetztem Hause die Beratung des Handelsbudgets fort. Die einzelnen Redner beantworteten die von ihnen beantragten Tagesordnungen. Während die Kammer ungeduldig zu der Abstimmung drängte, erklärte Rudini, er habe keinen Grund, seine am 10. Mai vom Kriegsminister citirten Worte zu bereuen, da er immer der Ansicht gewesen und auch jetzt noch davon überzeugt sei, daß ein großes Land stark bewaffnet sein müsse, und daß es nicht der Wille gelohnt hätte, Italien zu schaffen, wenn dasselbe so schwach sein sollte, um den Angriffen eines Feindes Widerstand zu leisten. Heute jedoch, angesichts der durch die übermäßigen, von ihm niemals vertheidigten und gebilligten Ausgaben geschaffenen wirtschaftlichen Lage betrachte er das finanzielle Gleichgewicht als das wichtigste Erforderniß für das Vaterland. Von diesem Erforderniß lasse er sich bei der Abgabe seines Votums leiten. (Sehr gut! Lebhaftes Zwischenruf.) Bei der gegenwärtigen Organisation des Heeres schiene ihm die

von Pelloux für das Heeresbudget vorgeschlagene Ausgabensumme die äußerste Grenze. Er sei früher davon überzeugt gewesen und halte noch heute an dieser Ueberzeugung fest, daß mit dieser Summe unmöglich 12 Armee-corps erhalten werden können, indessen habe er, als das Erträgniß der Steuern eine höhere Einnahme ergab, gehofft, daß die Besserung der Finanzlage die Bewilligung neuer Summen für das Heeresbudget gestatten würde. Die Erfahrung habe jedoch diese Hoffnung nicht gerechtfertigt. Man könne daher die vorerwähnte Ausgaben-grenze nicht überschreiten. Vorerst wolle er, daß alle nur möglichen Ersparungen im Staats-haushalte gemacht würden, aber nicht, daß auch im Heeresbudget Ersparungen gemacht würden, da er der Meinung sei, daß etwa jetzt beschlossene Abstriche im Betrage einiger Millionen später notwendiger bewilligt werden müßten und dann ein empfindlicheres Geldopfer, eine größere Gefahr und schlimmere Uebel zur Folge haben würden. (Zustimmung.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Ministerpräsident Crispi unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, er habe nicht auf seinen Wunsch die Regierung wieder übernommen, es würde aber eine Feigheit von ihm gewesen sein, die Uebernahme in dem kritischen Augenblicke, den die Nation jetzt zu überstehen hat, zu verweigern. (Sehr gut.) Die früheren Kabinete hätten versucht, Ersparnisse zu machen, die an dem Heeresbudget gemachten Ersparnisse seien aber von anderen Dienstzweigen absoorbirt worden und schließlich seien nur 9 Millionen Ersparnisse mehr, als die 1891 von ihm eingeführt, gemacht worden. (Zwischenruf.) Die Finanzvorschlüsse des jetzigen Kabinetts seien aber nicht neu. Neue Ersparnisse seien nicht möglich ohne eine allgemeine Reform der öffentlichen Verwaltungen, dafür aber seien unbedingte Vollmachten nötig. Was die militärischen Vertheidigungsmittel anbetriffe, so sei er mit der auf 246 Millionen festgesetzten Summe, die auch von Rudini in seiner Programmrede angenommen worden sei, einverstanden. In dieser Rede habe Rudini verlangt, daß die gesammte Summe für längere Jahre festgesetzt werde; das sei aber auch gerade die Idee der Regierung; diese Zahl unverändert zu lassen und durch die Reform einiger Dienstzweige für andere Dienstzweige die Mittel zu beschaffen. (Sehr gut!) In den letzten Jahren habe das Heeresbudget mehr als andere Budgets zu den Ersparnissen beigetragen. Neue Ersparungen am Heeresbudget aber würden die nationale Vertheidigung schädigen. Alle Völker wünschten den Frieden. Der edle und kluge Herrscher Rußlands sei gegen den Krieg; Fürst Bismarck habe erklärt, Deutschland hätte bei einem Kriege mehr zu verlieren, als zu gewinnen. In Frankreich herrsche allgemein die Ueberzeugung, daß die konservative Republik, wenn sie einen Krieg wagen sollte, fortgeschrittene Ideen zur Herrschaft gelangen sehen würde; die Republik habe die Commune von 1871 nicht vergessen. Italien habe tausend Gründe, den Frieden zu wünschen. Trotz alledem denke bei aller Friedensliebe keine Macht daran, abzurufen; im Gegentheil, alle Mächte arbeiteten an der Hervorbringung ihrer Rüstungen, und zwar, wie es im belgischen Parlament zum Ausdruck gekommen sei, weil Mächtern die beste Garantie der nationalen Unabhängigkeit sei. (Lebhaftes Zustimmung.) Crispi schloß seine Rede wie folgt: „Die Regierung hat den besten Willen, jede mögliche Spararbeit bei der Heeresverwaltung zu üben. Ich erkläre jedoch, daß zwölf Armee-corps notwendig sind, da sie die Grundlage bilden für die große Idee einer militärischen Erziehung des Landes. Ich leugne, daß der Bestand von zwölf Armee-corps durch den Dreißubd bedingt ist. Die Stellungnahme einiger Theile Italiens gegen die Steuern und militärische Anwendungen ist keine neue Erscheinung. Ich erinnere in dieser Beziehung daran, daß eine gleichartige Bewegung in Piemont stattfand anläßlich der Befestigungsarbeiten von Casale. Damals vortrat



Angelo Brofferio auf das Schärfste den Standpunkt der Opposition. Aber Courour erklärte darauf, die Finanzlage würde stets die Stelle einer Frage der Ehre und der nationalen Unabhängigkeit haben. Die Kammer ist davon gefolgt. Hierauf ward eine von Louis Ferrari eingebrachte Tagesordnung, welche vom Kabinett nicht gebilligt ist, mit 199 gegen 135 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt und eine von Michi-Damiani vorgeschlagene und von Crispi gezeichnete Tagesordnung, nach welcher die Kammer die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nimmt und zur Verhütung der einzelnen Kapitel übergeht, durch Ergehen von den Sigen angenommen. Bei Annahme der Tagesordnung Michi-Damiani stimmten gegen die Regierung die äußerste Rechte, die Gruppen Giolitti und Zanardelli, sowie die äußerste Linke. Unter den Abwesenden befanden sich Zanardelli, Giolitti, Nicotera und Brin.

**Belgien.** Neue Anarchistenverhaftungen aus Anlaß des letzten Dynamitantals werden aus Lüttich gemeldet. Die Polizei nahm am Freitag in Lüttich neue Hausdurchsuchungen vor und verhaftete einen gewissen Jean Motter, bei welchem anarchische Schriften und Dynamit vorgefunden wurden. Ferner wurden noch zwei andere Anarchisten verhaftet. — Bürgermeister Gerard erhielt nach einer Meldung der „Magdeburger“ eine gedruckte Mitteilung des anarchischen Ausführungsausschusses, worin dieser erklärt, der letzte Dynamitantag habe hauptsächlich dem Vorhaben des Schöngarten, Appellationsgerichtsrath Renon, gegolten, der jedoch der anarchischen Sache nicht entgegen werde. Die Mitteilung stellt weitere Dynamitantage in Aussicht und bemerkt, die Anarchisten seien im Besitze von 50 Kilogramm Dynamit. — In dem Zustand des bedauerlichen Defizits des letzten Haushalts Dr. Renon trat erhebliche Besserung ein; die Lebensjahre scheint gesunden, auch ist es nicht unmöglich, daß ein Auge erhalten bleibt; Frau Renon wurde am Freitag aus dem Spital in die Wohnung ihrer Mutter geschickt.

**Bulgarien.** Der Plan eines bulgarisch-türkischen Schutzes und Trübändnisses wird in dem offiziellen bulgarischen Blatt „Swoboda“ unter dem Hinzufügen, daß das Project von hervorragender Seite entworfen sei, veröffentlicht. Ferner veröffentlicht die „Swoboda“ den Inhalt des Erlasses des türkischen Justizministers an den bulgarischen Exarchen betreffend das jüngste Tode des Sultans. Das Schreiben, mit welchem der bulgarischen Regierung mitgeteilt, hebt hervor, daß durch den Erlass die Autonomie der bulgarischen Schulen gesichert werde.

**Indien.** Zu der Soldatenmeuterei in Indien ist dem Staatssecretär für Indien eine Denkschrift des Vicekönigs zugegangen, wonach sich die Insubordination im 17. Infanterieregiment auf zwei Compagnien beschränkt. Derselbe sei nicht erster Natur und nicht durch Rassen- oder Religionsgefühle veranlaßt worden.

**Schweden-Norwegen.** Die diesjährige Reichstagsession wurde am Sonnabend in Stockholm von dem Staatsminister Vostrom im Namen des Königs geschlossen. Der Staatsminister erklärte, der König habe die von dem Reichstag angenommenen Verfassungsänderungen, u. A. auch die Bestimmungen über die Festsetzung der Zahl der Reichstagsmitglieder, sanctionirt.

**Argentinien.** In Buenos-Ayres ist am Sonnabend der Congress mit einer Votivacht eröffnet worden, welche erklärt, der Frieden sei sichergestellt; gegen diejenigen, welche Unruhen begünstigen, werde streng vorgegangen werden. Die Einkünfte seien im Wachsen begriffen. Die Votivacht nimmt eine allmähliche Herabsetzung der Eingangszölle in Aussicht, verurteilt jede neue Emission und stellt fest, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vortrefflich seien.

## Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Der Kaiser besichtigte am Sonnabend früh auf dem Bornstedter Felde das Gardebataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon und die Unteroffizierschule zu Potsdam. Am ersten Pfingstfeiertage wohnte die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Geschichtsmaler Professor Knauth und erbatete danach Regierungsgeschäfte. Gestern arbeitete der Kaiser von 8 Uhr früh ab zunächst allein, hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rathes Dr. v. Luccanus, und empfing um 10 Uhr 30 Minuten den Reichsfinanzler Grafen v. Caprivi zum Vortrag. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr hatte eine Deputation aus München die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden, um den Dank der Stadt München für die Befassung der Schatzkammer-Galerie dahelst darzu-

bringen. Um 11 Uhr wohnten die Majestäten dem Gottesdienste zur Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons im Wäldchen neben dem Neuen Palais bei. Nach dem Gottesdienste nahm der Kaiser Meldungen entgegen. Um 1 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten eine Frühstückstafel zu 140 Gedecken statt. Vor und nach derselben hörte Sr. Majestät den Vortrag des Staatssecretärs des Reichs-Marine-Amts Vizeadmirals Hollmann und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Marinekabinetts Admiral Fehrm. v. Seiden-Vibrant. Abends um 10 Uhr 50 Min. ist der Kaiser von der Wildparkstation mittelst Hofjages nach Potsdam abgereist. Die Kaiserin war zur Verabschiedung auf der Wildparkstation erschienen.

(+ Herr v. Schlözer), der frühere preussische Gehandte beim päpstlichen Stuhl, ist am Sonntag Mittag in Berlin gestorben.

(Das Handelsprovisorium mit Spanien) tritt, wenn nicht inzwischen etwas Unvorhergesehenes sich ereignet, am 15. Mai außer Kraft. Bis auf Weiteres wird dann die deutsche Einfuhr nach Spanien den spanischen und die spanische Einfuhr nach Deutschland dem deutschen autonomen Tarif unterliegen. Bis auf Weiteres bedeutet in diesem Falle, bis zu dem Zeitpunkt, wo der deutsch-spanische Handelsvertrag von 1893 die Zustimmung der Cortes erhalten haben wird. Die Verantwortlichkeit für diese unerfreuliche Störung der handelspolitischen Beziehungen fällt ausschließlich auf die spanische Regierung oder vielmehr die spanischen Cortes, in denen die Schutzgelder und Konventionen vorläufig die Oberhand haben. Deutscherseits hat man der schwierigen Lage, in der die spanische Regierung sich befindet, in dem denkbar weitesten Umfang Rechnung getragen. Das am 15. Mai ablaufende Handelsprovisorium eingerechnet, hat die Reichsregierung seit dem Inkrafttreten des früheren Vertrags — 2. Februar 1892 — nicht weniger als zehn Mal sich bereit finden lassen, provisorische Vereinbarungen wegen Aufrechterhaltung der handelspolitischen Beziehungen zu Spanien zu treffen, um dem Eintritt eines vertragelosen Zustandes und damit der wechselseitigen differentialen Behandlung auf zollpolitischem Gebiet vorzubeugen. Die Reichsregierung wäre ohne Zweifel bereit gewesen, auch über den 15. Mai hinaus eine nochmalige kurze Verlängerung des Provisoriums zuzugestehen, wenn die spanische Regierung in der Lage gewesen wäre, die Zusicherung zu geben, daß nach Ablauf der Frist der Vertrag vom 8. August 1893 in Kraft treten werde. Diese Voraussetzung ist indessen nicht erfüllt und ohne dieselbe hat Deutschland um so weniger weitere Zugeständnisse machen können, als ohnehin selbst die provisorische Ueberkunft vom 30. Dezember 1893 Spanien größere Vortheile zuweist als Deutschland. Die Reichsregierung hat in dieser Ueberkunft der spanischen Einfuhr alle Zollererleichterungen zugestanden, welche in dem am 2. Februar 1892 in Kraft getretenen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Schwiz, Belgien, Rumänien und Serbien enthalten sind, während andererseits Spanien der deutschen Einfuhr die Sätze der inzwischen mit der Schweiz, den Niederlanden und Norwegen abgeschlossenen, am 1. Januar d. Z. in Kraft getretenen Handelsverträge zugestanden hat. Da der deutsche Zolltarif durch die obengenannten Verträge eine verhältnismäßig bedeutendere Ermäßigung erfahren hat, als der spanische durch die Verträge vom 1. Januar d. Z., so war das Provisorium für Spanien von erheblicher Bedeutung, namentlich nachdem durch die Vereinbarung vom 30. Dezember 1893 auch die Ermäßigung der deutschen Weinzölle Spanien zugestanden worden ist.

(Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch) wird, wie die „Voss. Zig.“ anderweitige Mittheilungen berichtigt, voraussichtlich schon im Laufe des Jahres 1895 ihre Arbeiten zu Ende führen. Die Commission tritt in zwei bis drei Wochen in die Verathung des fünften und letzten Buches des bürgerlichen Gesetzbuches, des Erbrechts, ein und wird dieselbe spätestens bis zum April 1895 vollendet haben, so daß dann nur noch die Verathung des Einführungsgesetzes und eine etwaige summarische Nachprüfung der fünf Bücher übrig bleiben, welche im Sommer, spätestens im Herbst desselben Jahres beendet sein werden. Weitere Aufgaben, insbesondere die Revision des Handelsgesetzbuches, die anderweitig erledigt werden wird, sind der Commission nicht zugewiesen und werden ihr voraussichtlich auch nicht zugewiesen werden.

(Eine Protostversammlung des Berliner Anwaltsvereins.) Wegen des Verhaltens des Landgerichtsdirectors Brausewetter in dem jüngsten Preßprozeß haben eine große Anzahl von Anwälten (Inghart Kleinholz und Genossen) an den Vorstand des Berliner Anwaltsvereins den Antrag gerichtet: „Noch in dieser Woche eine außerordentliche Versammlung des Vereins zu dem Zwecke einzuberufen, um über diejenigen

Schritte zu berathen und Beschluß zu fassen, die bei dem Verhalten des Landgerichtsdirectors Brausewetter gegenüber den Angeklagten und den Beschädigten im Interesse der Rechtspflege geboten sind.“

(Welchen Eindruck der Beschluß des Reichstages, das Jesuitengezetz aufzuheben,) im Auslande macht, zeigt folgende Auslassung eines ungarischen Blattes: „Das protestantische Deutschland muß heute seine Hoffnungen auf die verbündeten Regierungen setzen, in ihren Händen liegt nunmehr die alleinige Entscheidung. Es ist nicht das erste Mal, daß die Jesuiten sich daran machen, ein mächtiges Reich in ihre Hände zu bekommen und zu zerstören. Man denke an die Geschichte von Spanien, Portugal, Frankreich, Polen, an Deutschland im 30-jährigen Krieg, in neuerer Zeit an Belgien — es scheint, wenn man den Beschluß des Reichstages ins Auge faßt, als ob alles, was der Jesuitenorden schon im Verlauf der Jahrhunderte gekündigt, dazu da wäre — vergessen zu werden!“

(Zu den Brauereistreitigkeiten) hebt der „Vorwärts“ hervor, daß weder die Parteileitung noch die Berliner Gewerkschaftsleitung einen Einfluß auf die Beschlässe der Württembergischen und der Norddeutschen Volksversammlung bei der dortigen Boykottirung geübt hätten. Es sei auch nicht Sache der sozialdemokratischen Partei, wenn in bestimmten Gewerben Zwistigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ausbrechen, jedesmal zu Gunsten der Arbeiter durch einen Boykott zu interveniren. Dazu bemerkt die „Voss. Zig.“: Das ist ganz richtig. Aber jedesmal stellt sich nach Ausbruch auch des willkürlichen Streits oder Boykotts die sozialdemokratische Presse, wenn sie selbst vorher sich gegen das Vorgehen der Arbeiter erklärt hat, doch nachher auf Seite der letzteren. Wir erinnern nur an den Buchdruckerstreik. Infolgedessen werden die streikenden Arbeitnehmer in ihrem Vorgehen bestärkt, der Kampf zieht sich hin und die Niederlage wird, wie es im Buchdruckerstreik der Fall war, um so vernichtender für diejenigen, welche die Sache angezettelt haben. Auch jetzt betheilt sich der „Vorwärts“ schon zu Gunsten der Württembergischen, indem er die Brauerei Schultze bedroht mit dem allgemeinen Boykott der Sozialdemokraten. Berichte aus Braunschweig befinden, daß das Vorgehen der Brauereigesellen ein planmäßiges in ganz Deutschland ist. Auch dort hatte eine sozialdemokratische Versammlung über eine Brauerei, deren Arbeiter größtentheils streiken, den Boykott ausgesprochen. Sogleich aber hat dort der Verein der braunschweigischen Brauereien in den Brauereien das sogenannte Betriebspersonal entlassen. In dem jetzt ausgebrochenen Kampf handelt es sich einfach darum, ob in den Brauereien die Wessiger oder die Gessellen die Herren sein sollen. Alles übrige ist nebensächlich.

(Internationaler Arbeitercongress.) Der internationale Bergarbeitercongress ward am Montag in Berlin unter Vorsitz des englischen Delegirten Wirt als Alterspräsidenten eröffnet. Reichstagsabgeordneter Singer hieß die Erschienenen Namens der sozialdemokratischen Partei in Berlin willkommen. Reichstagsabgeordneter Legien, als Vertreter der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, erklärte die Bedeutung der Bergarbeiter-Organisation als die wichtigste der Welt. Der englische Delegirte Picard gab seiner Freude über den festlichen Empfang Ausdruck. Hierauf folgten Wahlen zu Tagespräsidenten für jede Nationalität, für den Generalsecretär des Congresses, den Kassirer, die Geschäftscomités und für den Prüfungsausschuß. Nächste Sitzung Dienstag Vormittag. Aus Oesterreich sind 2, aus England 39, aus Belgien 10, aus Frankreich 5 Abgeordnete erschienen.

(Colonialpolitik.) Die Meldung, daß eine nochmalige Verstärkung der Schutztruppe in Südwestafrika beabsichtigt sei, hören wir bekräftigt. Es soll sich um eine Heerabsendung von 100—200 Mann handeln. Veranlaßt ist diese Maßregel ohne Zweifel durch den Bericht des zur Prüfung der Sachlage nach Südwestafrika entsandten Majors Lentwein.

## Volkswirtschaftliches.

(Amerikanischer Saatenstand.) Nach dem Berichte des Ackerbaumministeriums war der Durchschnittsstand des Winterroggens 1. Mai 81,4, das bedeutet eine Abnahme von 5,3 pCt. während des April. Die Witterungen der Ralte im März waren erster, als angegeben war, namentlich in Kansas und Nebraska. Der Durchschnittsstand des Winterroggens ist 90,7 pCt., derjenige der Gerste 62,3 in Folge der Trockenheit in Kalifornien.

(Ungarischer Saatenstand.) Nach dem Saatenstandsberichte vom 1. Mai hat sich der Stand des Herbstgetreides in Folge günstigeren Wetters gebessert, besonders hinsichtlich des Weizens. Das Frühjahrsgetreide entwickelt sich gut, nur die







**MEYERS REISEBÜCHER.**  
 Sorben erschien der Wegweiser durch  
**Thüringen,**  
 zwölfte,  
 unter Mitwirkung des Thüringerwald-  
 Vereins neubearbeitete Auflage.  
 Mit 19 Karten, Plänen u. 1 Panorama.  
 Cartonirt 2 Mk.  
 Verlag des Bibliographischen Instituts  
 in Leipzig.

**Vervielfältigungs-Blätter**  
 wovon jeder ohne die geringsten Umstände  
 60-80 Copien in  
 Schwarz von einem  
 Schriftstücke oder  
 Zeichnung nehmen  
 kann. Billigstes  
 Verfahren.  
 Keine  
 Druckerwärme.  
 Keine Presse.  
 Jedes Blatt kann  
 mehrmals benutzt  
 werden.  
 Pro Duz. Octav Mk.  
 1,60, Quart Mk. 2,20,  
 Folio Mk. 3,60.  
 Schwarze Yer-  
 vielfältigungs-Tinte  
 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter  
 u. 1 kleine Flasche Tinte franco.  
**Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., E.**  
 Klosterstrasse 46.



**FRITZE'S OEL-LACKFARBE**  
 BERNSTEIN- u. OEL-LACKFARBE  
 von  
 F. Fritze  
 in  
 Berlin

Wie haben Sie es nun fertig gebracht, daß  
 dieses Mal die Fußböden so prachtvoll ge-  
 worden sind?  
 Mit **Fritze's Bernstein-Oel-Lack-  
 farbe** ist es weiter kein Kunststück, dieselbe  
 übertrifft an Haltbarkeit, Schönheit  
 und an elegantem Ansehen  
 alle anderen Fußbodenlacke.  
 Wiederlage allein bei:  
**Wilh. Kieslich,**  
 Rossmarkt Nr. 3.

**Allen Müttern**  
 werden die von Gebrüder Gehrig, Hof-  
 lieferanten und Apotheker, Berlin W.,  
 Königsgäßchen Nr. 18, erfindenen und  
 seit 40 Jahren benutzten  
**Zahnhalbsänder**  
 welche Kindern das Zahnen erleichtern,  
 sowie Unruhe und Zahnkämpfe fern  
 halten, bestens empfohlen. Preis a  
 Stück 1 Mark.  
 In Merseburg nächst zu haben  
 in beiden Apotheken.

**Knappelsche Büdlinge**  
 frisch eingetroffen bei  
**G. Wolff.**

**Germanische Fischhandlung.**  
 Frisch auf Eis  
 Schellfisch, Schollen,  
 Kabeljau,  
 Rindswaaren.  
 ff. Isänder Matjes-Heringe  
 empfiehlt  
**W. Krämer.**

**Der Gesangverein „Echo“**  
 hält Sonntag des 20. d. M. eine  
**Abendunterhaltung** nebst Ständchen  
 im großen Saale des „Cafino“ ab.  
 Die Zwischenpausen werden die Gebr.  
 Gluck aus Halle mit Vorträgen an ihren  
 Mandolinen-Instrumenten anstellen.  
 Der Vorstand.

**Sommertheater im Livoli.**  
 Direction: Oscar Drescher.  
 Donnerstag den 17. Mai 1894  
**Nur einmalige Aufführung!**  
 [Sensationelle Novität!]

**Charley's Tante.**  
 Schwank in 3 Akten von Brandon-Thomson.  
 Durchschlagender Lacherfolg!  
 Auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers vor der  
 Kaiserl. Familie im Neuen Palais zur Auf-  
 führung gebracht.  
 Besag. in Gotha auf Wunsch des Herzogs.  
 Kaisereröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Zur guten Quelle.**  
 Frische Senbung Mal in Gelée eingedocht  
 empfiehlt  
**F. Beyer.**

Sonnabend den  
**19. Mai steht ein  
 Transport**  
**Ardenner und  
 dänische Pferde**  
 bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Strehl,**  
 Neumarkt.

**Schürzen**  
 für Damen und Kinder (Cachem., Lustr., Tüdel-, Wirtschafts-, Klammer- und weisse  
 Schürzen etc.) zur Neuheiten, in **enormer Auswahl** zu noch **nicht über-  
 troffenen allerbilligsten Preisen** empfiehlt  
**Fritz Roenneke,**  
 Johannisstrasse 17, unmittelbar, Nähe des Rathhauses.

**Schiffer's**  
**Singfutter**  
 für Canarien- und alle blaugen Körnerfressenden  
 Vögel à Packet 35 Pf., sowie Solfer's Nachtl.  
 gellen, Drosseln, Papageien, Cardinal u. Pracht-  
 finkenfutter, präp. Vogelsaad, Seplascalen, Eier-  
 brod, E präparat und Fischfutter empfiehlt  
**Paul Berger, Merseburg,**  
 Neumarkt-Drogerie 74.

**Sternberg's Schwimm- und Bade-Anstalten,**  
 Penauer Straße Nr. 5.  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine auf das bequemste eingerichteten  
**Schwimm- und Bade-Anstalten.**  
 Auf vielseitigen Wunsch habe ich bei dem Darnbad ein **grosses Schwimm-  
 bassin** mit neuen Auskleideräumen errichtet, das von einer tüchtigen Schwimmlehrer-  
 geleitet und überwacht, für den ganzen Tag zur gültigen Benutzung steht.  
 Der **Schwimmunterricht** für Herren und Frauen wird durch meinen altbewährten  
 Schwimmlehrer ertheilt.  
 Der **Wohnsaal** auf der **Badenbank** ist ein äußerst angenehmer und geheimer; für  
**gute Speisen** und **trinke Getränke** wird stets Sorge getragen.  
 Auch sind zur **Belustigung** und zur **körperlichen Anstrengung** mehrere **Sondeln**  
 und **Canoes** angeschafft.  
 Mit dem ergebensten Bemerkn, daß meine **Bade-Anstalten** oberhalb der Stadt liegen  
 und den **Juli** des ersten reinen Wassers haben, empfehle ich dieselben und bitte um recht  
 zahlreichen Besuch.  
**Robert Sternberg.**

**Wilh. Kieslich,**  
 Rossmarkt Nr. 3,  
**Drogen- und Farbwaren-Handlung,**  
 officiert:  
**Bernsteinfußboden-Lack** in allen Farben, bester und dauerhaftester  
 Anstrich für Fußböden. Derselbe wird lose und in jedem Quantum ab-  
 gegeben. Der Vortheil liegt darin, daß man nicht geringungen ist, wieder  
 eine ganze Menge zu kaufen, wenn nur noch ein kleineres Quantum be-  
 nötigt ist. Preis für 1. Qualität p. kg 2,20 Mk., II. Qual. 2,00 Mk.  
**D. Fritze's Bernsteinsäure-Lackfarbe** à 1 kg. Büchse 2,25 Mk.  
**Delfarben**, mit bestem Leinölstrich verrieben, in jeder gewöhnlichen Farbe,  
 zum Anstrich von Fußböden, Fenstern, Gartenmöbeln u., klebt absolut nicht.  
**Leinölstrich**, weiß und braun, das Beste was es giebt.  
**Lacke**, als Copal, Bernstein, Damar, Spiessin- u.  
**Vederlack**, tiefschwarz, elastisch und hohen Glanz erzeugend, in unübertroffener  
 Qualität.  
**Broncen**, trocken und flüssig, zum Bronzieren von Kinnernwagen u.  
**Maschinenpapier, Saudpapier, Leim.**  
 Für **Wiederverkäufer billigste Preise.**  
**Weschbüchsen** zu Lack- und Delfarben gratis

**Grabdenkmäler,**  
 grösste Auswahl,  
 bei **L. Neumayer, Neuschauer Straße 6.**  
**Querfurt, Markt. Leipzig, Leplaystr. 5.**

**Neue Matjes-Heringe**  
 empfiehlt  
**Rigard Schurig,**  
 Oberbreitestr. 4  
**Ausgefämntes Damen-Haar**  
 faust  
**H. Presch,**  
 Hofmarkt 12.

**Hochfeine neue**  
**Matjes-Heringe**  
 empfiehlt billigst  
**Julius Trommer,**  
 Unteraltenburg.

**Städtlicher Männerverein und**  
**Männergefangenverein des Neumarkts.**  
 Sonntag den 20. Mai, nachmittags  
 2 Uhr, gemeinsamer Familien-  
 Spaziergang nach Böhlitz,  
 Verjämmlungsart an der **Wenigauer**  
**Wiese.**  
 Die Mitglieder unserer Vereine mit ihren  
 Familiengliedern werden hierzu freundlich ein-  
 geladen. **Der Vorstand** Teuherer.  
**Breukischer Beamten-Verein.**  
**General-Verammlung.**  
 Montag den 21. Mai d. J. abends 8 Uhr,  
 in der **Reichskrone.**  
 Tages-Ordnung: Wendeung der  
 Sabungen. Hinterbliebenen-Casse. Geschäfts-  
 sache.  
**Der Vorstand.**

**Hausbesitzer-Verein.**  
 Freitag den 18. Mai cr.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 in der **Reichskrone**  
**Vereins-Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1) Beipredung von Steuerfragen.  
 2) Einführung eines einheitlichen Mietver-  
 trags-Formulars.  
 3) Vortrag über Feuerungs-Anlagen.  
 4) Beipredung über Bürgerfreig-Angelegen-  
 heiten.

**Der Vorstand**  
**Verammlung des**  
**Geflügelzüchter-**  
**Vereins**  
 Donnerstag den 17.  
 Mai, abends 8 1/2  
 Uhr, im **Gasthof zum**  
**goldenen Schin.**  
 1) Gejagwahl für I. und II. Schriftführer;  
 2) Wahl der Anstellungs-Commission; 3)  
 Protokollentwurf; 4) Generalrat.

**Gebert.**  
 Eine sehr leistungsfähige **Cigarrenfabrik**  
 in Süddeutschland sucht für **Versehung** und  
 Umgegend einen gut empfohlenen, durchaus  
 zuverlässigen **Warenh. Gef. Diener** und  
 sucht **H. U. 474 an Postamt u. Bogler,**  
**H. G. in Frankfurt a. M.** zu richten.

**Ein jüngeren Sattlergesellen**  
 sucht sofort  
**Garbo in Zöschau.**  
 a. Erlernen der feinen  
**Damenhüteberei**  
**B. Wendland,**  
 Reichstraße 7.

**Ein kräftiges Mädchen**  
 für Küche und Hausarbeit zum 1. Juli bei  
 hohem Lohn gesucht  
**Gothardstraße 11, 1. Etage.**

**Ein sauberes Dienstmädchen**  
 p. 1. Juli gesucht  
**Café-Haus Neufchan.**  
 Ein ordentlicher, ethlicher **Mann**, welcher  
 auch mit Pferden umzugehen versteht, wird  
 zum sofortigen Antritt gesucht  
**Neumarkt Nr. 65.**

**Ein älteres Schulmädchen zur**  
**Wartung eines Kindes** sofort gesucht.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
 Wegen **Verarbeitung** meines jetzigen **Mäd-  
 chens** suche ich zum 1. Juli ein **Mädchen**  
**für die Küche.**  
**Forchthal von Wanzella,**  
 Marienstraße Nr. 1.

**Rosettenbroche** ist am 1. Feiertag vom  
 Casino über den Altberger **Damm verloren**  
 gegangen. **Wiederbringer** erhält **Belohnung**  
**Poststraße 4.**

**Ein Betzique** (grüner Stein mit Gold-  
 einfassung) auf dem **Abge** von **Amtenhof**  
 nach **Merseburg** **verloren** worden. Der  
 Finder erhält gute **Belohnung** in der Exped.  
 d. Blattes.

**Höfste und niedrigste Marktpreise**  
 vom 6. bis mit 12. Mai 1894.  
 Weizen, pr. 100 Kl. 14,50 bis 13,— Mk.  
 Roggen, do. 13,— bis 12,20 „  
 Gerste, do. 13,— bis 14,— „  
 Hafer, do. 18,— bis 15,— „  
 Erbsen, do. 20,— bis 18,— „  
 Binsen, do. 41,— bis 18,— „  
 Bohnen, do. 18,— bis 16,— „  
 Kartoffeln, do. 4,— bis 3,60 „  
 Rindfleisch (von der Keule),  
 pro Kilo 1,40 bis 1,30 „  
 Schmalz, pro Kilo 1,30 bis 1,20 „  
 Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,30 „  
 Schafschmalz, do. 1,30 bis 1,20 „  
 Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20 „  
 Butter, do. 2,80 bis 2,40 „  
 Eier, pro Schoß 3,60 bis 3,40 „  
 Hen, pro 100 Kilo 10,— bis 9,50 „  
 Stroh, do. 6,— bis 5,50 „

**Marktpreis der Ferkeln**  
 in der Woche  
 vom 6. bis mit 12. Mai 1894  
 pro Stück 15,— Mk. bis 21,— Mk.

**Dierzu eine Beilage.**







ämtliche Berücksichtigung wurde das Verleumdungs-  
dieser Behauptung allemal festgestellt, und ein  
Theil der Blätter sog dieselbe zurück. Dagegen hielt  
sie nun auch die Witzung antreten müssen, nicht aus  
etwa erwachtem Wahrheitsinn, sondern aus Furcht  
vor einer gerichtlichen Verurteilung. Denn um dieser  
aus dem Wege zu gehen, hat sie dem Grafen von  
Wisingerode, der sie wegen Verleumdung verklagt  
hatte, einen Widerruf angeboten. Da derselbe darauf  
einging, hat sie nunmehr am 9. Mai eine vom  
6. April (1) datirte Erklärung veröffentlicht, in der  
sie — jedenfalls zu großen Bewunderung ihrer  
Leser — versichert, von vornherein nicht beabsichtigt  
zu haben, „dem Herrn Landeshauptmann Verlegung  
amtlicher Pflichten zum Vorwurf zu machen.“ Es  
sei ihr nur darauf angekommen, durch die Erwähnung  
des Grafen von Wisingerode „eventuell eine  
Klärung des Sachverhalts vor der Öffentlichkeit  
herbeizuführen.“ Zum Schluss schreibt sie:

„Nachdem in der Strafkammer-Verhandlung  
vom 13. v. M. die betreffenden Akten produziert  
worden sind, stehen wir nicht an, zu erklären:

Falls jemand aus dem Artikel der „Eichsfeldia“  
entnommen oder gefolgert haben sollte, der Herr  
Landeshauptmann Graf von Wisingerode habe  
sich einer Verlegung der Amtspflichten schuldig  
gemacht, so ist diese Annahme auf Grund der  
gerichtsfällig producierten Akten als durchaus  
grundlos zu bezeichnen.“

Hoffentlich werden auch die anderen ultramontanen  
Blätter von der Grundlosigkeit der „Annahme“ der  
„Eichsfeldia“ Kenntnis nehmen. Immerhin bleibt  
es zum mindesten ein etwas sonderbares Mittel,  
durch feste Bekundung der Wahrheit auf die  
Spur kommen oder, wie die „Eichsfeldia“ sich aus-  
drückt, „eine Klärung des Sachverhalts vor der  
Öffentlichkeit herbeizuführen“ zu wollen.

Die Zeit, wo das reizende Maiblümchen  
sich entfaltet, ist wieder da, deshalb seien die Lieb-  
haber daran erinnert, daß seine Blüthe giftig ist.  
Es enthält zwei Gifte, das Convallamarin,  
welches stark drohtig wirkt, und das Convallarin,  
welches ähnlich wirkt, wie das Gift des Fingerhutes.  
Der Dufst ist dagegen völlig ungefährlich.

Gehten fünf wurde der 42jährige Handar-  
beiter Günter hier in seiner in der Preuerstraße be-  
legenen Wohnung erhängt aufgefunden. Er ist  
Wittwer und hinterläßt drei unversorgte Kinder.

Am ersten Pfingstfeiertage früh gegen 7 Uhr  
passirten in mehreren Trupps ca. 60 Radfahrer  
aus Leipzig um Umgegend unsere Stadt. Dieselben  
gehörten dem Gau 21 des deutschen Radfahrerbundes  
an und hatten um 5 Uhr Leipzig verlassen, um eine  
gemeinschaftliche Tour nach dem Rasthaus auszu-  
führen. Die Rückfahrt sollte am zweiten Feiertage  
durch das Unstruthal erfolgen.

Am Sonntagabend wurde gegen 1/11  
Uhr von hier aus in der Richtung nach Wengels-  
dorf zu ein größeres Schandfeuer beobachtet.

Im benachbarten Dorfe Kößchen bestritten  
sich am zweiten Feiertage eine Anzahl Kinder an  
einer Schaukel. Um derselben mehr Schwung zu  
geben, trat ein Mann an dieselbe heran und half  
so energisch nach, daß die 13/14jährige Tochter des  
Schneidemeisters H. hier plötzlich vom Sitze herab-  
fiel. Da das Mädchen im Fallen mit der linken  
Seite gegen einen Baum schlug, zog sie sich an-  
scheinend erhebliche innere Verletzungen zu und blieb  
bewußtlos liegen. Mittels eines gerade bereit-  
stehenden Wagens brachten die bestrittenen Eltern ihr  
Kind nach Hause und sorgten sofort für die not-  
wendige ärztliche Behandlung.

Auf der Neumarktstraße stieß gestern Nach-  
mittag infolge der Unvorsichtigkeit des betr. Ge-  
schirrführers ein Wagen mit einer nach der Stadt  
fahrenden, stark besetzten Kutsche zusammen, insfol-  
gedessen ein Knabe aus der letzteren herausstürzte,  
mit dem Gesichte auf die Wahlen des Fußsteiges schlug  
und blutende Verletzungen davontrug.

In der Altenburger Kirche ist während  
der jüngsten Feiertage endlich auch der Klingel-  
beutel außer Dienst gestellt und durch an den  
Ausgängen des Gotteshauses angebrachte Dpferbeten  
ersetzt worden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag  
unternahm acht junge Leute eine Kahnfahrt  
auf dem Fischfels Berg aus, wobei ein Junge aus  
dem Fahrzeuge stürzte und nur unter großer An-  
strenzung und mit eigener Lebensgefahr von einem  
Witfabrennden den Stützen entziffen werden konnte.

Von Großstana wurde am zweiten Feiertage  
ein Wagenbesitzer Radfahrer hierher gebracht, der  
dort mit seiner Maschine gestürzt war und sich  
einen Deramen ausgegüßelt hatte. Der Verunglückte  
mußte hier ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Theater. Das Pfingstfest brachte uns  
auch anderen schönen Dingen auch die Eröffnung  
des Sommertheaters. Nichts hätte derselben wohl  
günstiger sein können, als das wunderbar herrliche

Wetter, das den Aufenthalt im Freien bis zur  
spätesten Abendstunde gestattete. Am ersten Feiertage  
sahen wir daher im „Theater“ eine Zuschauer-  
menge verlammt, wie wir sie bei gleichen Gelegen-  
heiten noch nicht größer gesehen haben, und am  
zweiten Feiertage vor der Bühne zum mindesten  
ein recht guter zu nennen. Auf Rechnung des  
milden Himmels allein darf diese Erscheinung freilich  
nicht gesetzt werden; der Auf besonderer Tüchtigkeit,  
dessen sich die Direction Drescher seit dem  
vorigen Jahre in Merseburg errent, hat sicherlich  
eben so viel dazu beigetragen. Herr Drescher  
gibt dafür, daß er seine schauspielerischen Kräfte  
sich mit Vorzucht auszuwählen weiß, und daß  
er nichts zur Aufzucht bringt, das nicht mit  
Geist und Sorgfalt einstudirt wäre. Die beiden  
Vorstellungen an den Festtagen bestätigten das über  
ihn bestehende Urtheil aufs neue, denn die eine  
wie die andere erwies sich als durchweg vortrefflich  
und verdiente in vollem Maße den Beifall, der ihr  
gehobelt wurde. Die Zusammenfassung der dies-  
jährigen Künstlergesehft ist keine geringere  
zu sein als die der vorjährigen, eher noch eine  
bessere; doch läßt sich das zunächst faum entscheiden,  
da die Mitglieder uns mit Ausnahme der allgemein  
beliebten Frau Smith bisher fremd waren und  
nur einzelne derselben am Sonntag und Montag  
ihre Fähigkeiten nach Wunsch entfallen konnten.  
In „Krieg und Frieden“ gefiel namentlich der über-  
müthige Humor des Herrn Weßner („Bäder-  
meister Kur“), die natürliche Ungezogenheit  
des Herrn Seigg („Stadtkammerer Liegion“) und  
die frische Lebendigkeit des Fräulein Herr („Se-  
hundauer Emil“) und in der „Grille“ ernteten die  
Damen Frieda Sandow („Fanchon“) und  
Anna Smith („Die alte Fadel“) und die Herren  
Ludwig Seigg („Vater Barboud“) und Georg  
Stegemann („Landru“) durch ihre theils feine,  
theils kräftige Charakterisirung die höchste Aner-  
kennung und den meisten Applaus. Die übrigen  
Darsteller und Darstellerinnen aber waren mehr oder  
weniger alle an ihren Plätzen, ja es gab vielleicht  
keine einzige Leistung, die nicht voll befriedigt hätte.  
Zweifellos hinterließen beide Abende einen so  
günstigen Eindruck, daß wir es ohne Gefahr wagen  
dürfen, den Besuch des Theaters auch für diese  
Saison warm zu empfehlen.

### Vermischtes.

Wahnsinn. Das Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-  
Sommerfeld nicht bekannt. Am 14. d. M. stieß ein von  
Sommerfeld kommender Waggon am westlichen Ende  
des Bahnhofs Friedrichshagen auf den  
Schlaf eines daselbst haltenden, glücklicherweise nur wenig  
besetzten Vorort-Sonderzuges. Zwei Wagen des letzteren  
wurden erheblich beschädigt und entgleisten, so daß beide  
Fahrer auf mehrere Stunden gesperrt wurden. Jedoch  
konnte der Betrieb mittelst eines Seitengleises unter  
gleichem Fahrer zwischen Köpenick und Friedrichshagen  
aufrechterhalten werden. Drei Fahrbeame wurden un-  
erheblich, Besende nicht verletzt. Soweit sich bis jetzt be-  
urtheilen läßt, wurde der Zusammenstoß durch die Un-  
achtsamkeit eines Stationsbeamten, der den Waggon  
in den Bahnhof einfahren ließ, obgleich der Sonderzug  
noch nicht ausgefahren war, sowie durch die des Locomo-  
törführers des Vorzuges, der die rothen Laternen des Sonder-  
zuges nicht rechtzeitig bemerkte, verschuldet. Der Nach-  
schaltung nach Schließen erließ eine Stunde Verspätung,  
auch die Verzögerung nach und von Berlin und die frühgän-  
ge aus Breslau und Posen wurden mehr oder weniger  
eingehalten.

(Erbeben) Augsburg, 12. Mai. Wie die  
„Augsburger Abendzeitung“ meldet, wurde in dem Al-  
tenborsche Höhensthan gestern ein zwei Secunden dauernder  
Erdbeben verspürt. — Strauß, 13. Mai. Seine Nach-  
mittags 3 Uhr wurde ein starker Erdbeben verspürt.

(Einen eigenartigen Verkehrstag am Wisnars-  
Kanal) während des Besuchs der Kaiserin Elisabeth in Berlin-  
Friedrichshagen, für den seit Monaten von dem „Dispan-  
sations-Berein Berlin-Wien“ agitiert worden war. Trotzdem  
hatten sich am Sonnabend Morgen nur 12 Teilnehmer  
am Brandenburger Thor eingefunden, um die Wallfahrt nach  
Friedrichshagen in Westau anzutreten. Unter den Ge-  
schienen war auch der Vordruder Otto Dieb aus Pötha,  
der Elger beim vorjährigen Hitzmarsch Berlin-Wien.  
Seine Kleidung entsprach seiner Stellung als vegetarischer  
Plantenmensch; er fand sich bereitwillig und barhäuptig ein  
und trug nur ein molenes Hemd, ein kurze Hosen, ein  
grünliches Jacket und einen Mantel. Sein „Wegrad“  
zum eventuellen Empfang der Durchfahrt, eine „gute“ Hufe  
Strümpfe und Stiefeln, sowie der vegetarischer Mundborth  
im Gesamtgewicht von 3/4 Kilo, war in ein blaues Leinwand  
Tuch gebunden und wurde von Dieb in der Hand getragen.

Die Untersuchung gegen eine Bande von  
Räubern aus aller Herren Ländern, die mit großer  
Euch- und Personkenntnis, großer Erfahrung und hohem  
Fähigkeit aller möglichen Listarten und Scherzstücke die  
freie Kunst des Betrugschwindels betreiben, hat in ihrem  
Verlauf zu weiteren interessanten Entdeckungen und Ver-  
haftungen geführt. Der eigentliche Häuptling der Bande  
war ein gewisser Margowski. Ihm hat die Untersuchungs-  
richter in Paris die Junge gelöst. Als besondere  
Spezialität betrieben einzelne dieser Gauner die Aus-  
beutung der Fürstenthümer, die schon deshalb ver-  
hältnismäßig leicht wurde, weil Fürsten zu allen Zeiten  
gewohnt sind, alljährlich ansehnliche Summen kleinen,  
größeren und großen Beträgen, die zum Theil sehr hohe  
Namen tragen, beizusteuern. Besonders in sehr kleinen  
deutschen Fürstenthümern sind die Fürstenthümer, die  
Nigel sitzenden Spitzbuben fleißig in Contribution gesetzt,  
daneben aber auch die großen nicht vernachlässigt. In Wien  
wurde Papst und König von ihnen geplündert, und hier

war überhaupt niemand vor der Dreistigkeit und An-  
dringlichkeit. Unter den neuen Beschäftigten, die auf  
Margowski's Angaben hin gemacht wurden, ist an erster  
Stelle ein gewisser Müller zu nennen. Er ist ein noch  
junger Mann, hübsch nebenher noch gelegentlich die Namen  
Zack, Bino, Frank und Maria aus, war unter der Banner-  
geleittheit als „der Doktor“ bekannt. Von Geburt ist  
Müller Jude, doch ist sein religiöses Bekenntniß durchaus  
unklar, da er seit Jahren ein einträgliches Besetzungsges-  
chäft treibt, sich häufig taufen und in den Schoß der  
katholischen Kirche einschreiben ließ, aber ungehörig eben so  
das katholische Bekenntniß abduvor und zum Protestantismus über-  
trat. Ein anderer hört auf den Namen Esler, besetzte  
sich an Epistolen auf die Einholung der „Begehung“  
über „seiner Religion“, wie die nichtswürdige Gesellschaft sich  
eben so hoch als bescheiden ausdrückt, und hatte erst ver-  
gangene Woche in Monaco durch eine heftigere Be-  
ziehungene in Spielhalle von der Dmt 280 Francs  
entloft. Mit diesem Betrage begab er sich auf die Reise  
nach Paris und hinterließ im Waisenhause ein vertheltes Ge-  
schäft und das Nachsehen. Dadurch scheint er sich insofern die be-  
sondere Aufmerksamkeit der Polizei zugezogen zu haben, die  
ihn in Paris am Bahnhof erwartete. Der Reisende hatte  
vollständige Ausreisepapiere auf die Namen Mendelwitz,  
Groschinsky, Kunder, Dorn u. s. w. bei sich, auch fand man  
eine Anzahl auf diese Namen lautender Umschlüsse von ein-  
geschriebenen Briefe bei ihm, in welchen er aus verschiedenen  
Ländern Briefmarken bezogen zu haben erklärte. Nach der  
dritte Hälfte hat unter verschiedenen Namen gearbeitet.  
Er heißt Eichenheim, ist eine elegante Erscheinung und war  
an den Orten, wo er verlegte, als der „Chevalier“  
oder der „Baron“ bekannt. Er sahthe gelegentlich auch die  
Namen Schmidt und Sommer, machte die Bemerkung unklar,  
hat fälsche amerikanische Benthosen ausgegeben und unterschrei-  
bet, der bekannte Vize-Konsole, die den sogenannten Schatzgrä-  
ber auf die Fingerringe gebracht, ein einträgliches  
Verhältnis geübt zu haben. Er war besessen von einer  
einträchtigen Geldschere nach London, Moskau, St. Petersburg  
und hore zurückgeführt.

(Im Wett verbrannt) Der Leidenbesitzer für  
Nord-Louth in Irland, Dr. Callan, ist in seinem Wett  
verbrannt. In der Sonntag Nacht sah ein Vorübergehender  
sein Zimmer feil erleuchtet. Da er Wette argwöhnte,  
so kletterte er an die Spitze des Hauses und erweckte das Dienst-  
mädchen. Als dieser in das Zimmer eintrat, sah er den Wett  
brennen, während Dr. Callan mit schreiendem  
Armdrängen auf dem Fußboden lag. Er litt an Schlaf-  
losigkeit und das deshalb viel im Bett. Wahrscheinlich war  
er eingeschlossen und hatte das Licht umgehoben, wodurch  
das Bett in Brand gerieth.

(Schredenshat) Im Hotel Stadthof in Jülich  
schob der Portier aus Eiferhitz mit einem Neobler auf  
ein Zimmermädchen und trat dieselbe in den Rücken, dann  
erlösch der dessen Liebhaber, einen deutschen Reisenden. Der  
herbeigeholte Portier erhielt einen Streichhieb. Jakt  
übertrug sich der Portier mit zwei Schüssen selbst. Das  
Zimmermädchen ist schwer, der Portier leicht verwundet.

(Aus Mährisch-Braun) In Wat, wird berichtet:  
Die Zahl der Waisenkinder in der Provinz Mähren, welche  
die als Peruaner eingeführte Kanallerie, sowie die bei  
Petzikon angelegten preussischen Anlagen verbrän-  
gungen die militärische Verlegung des Unstandesgebiets.  
Der Zustand der bei dem letzten Zusammenstoß Verwundenen  
ist relativ gut, jedoch ist außer seinen Wunden erlegen;  
im Ganzen zählt man bis jetzt elf Tode. Die Forde-  
rungen der Streikenden, Aufständigen-Verleitet und 20  
pfr. Kohnerhebung sind an den Forderungen abgelassen  
worden. Am verhängnisvollen 1. Juni wurden die Arbeiter  
mitgetheilt, daß Jeder der morgen früh nicht zur Arbeit  
Zeit einfahre, entlassen sei. Einzelne Arbeiterführer  
die Bewegung, obwohl die Streikenden meist Polen  
sind, in das junghische Kaiserreich zu leiten.

(Die Navisfische Ausbrecher) Das Schiffs-  
gericht zu Namisch verurtheilte die Strafgefangenen Wiesel,  
Kringel und Wille, welche gemeinsam einen Fuchterlauf  
aus dem Justizhaus gemacht und bereits theilweise die  
Theilnehmer geoffnet hatten, zu je 1 Jahr Gefängniß.

(Aus der Unterredung) In der Unterredung wurde  
in Berlin das Aufständische Schul, welcher, wie gemeldet,  
die unerschütterliche Mithras Kocmar durch einen Schuß in  
den Kopf getödtet.

(Unsere modernen Kinder) Wegen schlechten  
Schulzeugnisses trüben sich in Wien zwei Geschwister,  
ein Mädchen im Alter von 13 und ein Knabe von 9 Jahren,  
in den Donaukanal und ertranken, die Hölle kam.

(Gehobener Silberhals) In der Feldmar-  
taller bei Langbar ist ein alterthümlicher Silberhals  
vorhergetragen worden, dessen Werthe bedacht worden. Der-  
selbe besteht aus zahlreichen Silbernen Ketten, Armreihen,  
Nägen, sowie vielen Hunderten von Silberarmen römischen,  
asiatischen und indischen Gepräges.

(Das Gebiet der Zugvogelgrotten) ist von dem  
Eisenstein-Eisflein angekauft worden, vermuthlich  
behuft Abberung. Der an der Rettungsgrotte bestellige  
Harrer Dr. Gasparich und Vater Wano gehören dem  
Eisflein an.

(Von einem neuen Pothebschah) wird aus  
Tiegenhof gemeldet: Am 5. Mai landete der dortige  
Mullermeister Krieg einen Goldfisch von 4000 Mt. in  
Hundermarksteinen nach Schworn. Als der Fisch dort  
antraf, waren die Fische verletzt und der betreffende Beamte  
veranlaßt den Adressaten zur Post zu kommen, um in dessen  
Gegenwart den Goldfisch zu öffnen. Hierbei ergab sich,  
daß von der Sendung 3500 Mt. fehlten und der Brief nur  
500 Mt. enthielt.

(Der katholische Pfarre) in Döllingen bei  
Saarbrücken wurde nach der Mh. Wdh. Jn. am Dienstag  
wegen schwerer Sittlichkeitsvergehen zu drei Jahren Zucht-  
haus verurtheilt.

(Eindeute Mörder) Aus Monte-Carlo wird ge-  
schrieben: Man dürfte sich vielleicht noch erinnern, daß im  
Dezember vorigen Jahres in der Nähe von Noccarrina ein  
Engländer Namens Mander-Alexander, der in Monte-  
Carlo wohnte, verhaftet und ermordet wurde. Die Mörder  
wurden lange vergeblich gesucht; jetzt scheint man jedoch  
auf ihre Spur zu sein, und das ist der Geschäftsführer  
des Casinos, welcher sich erboten hat, die französischen  
Gemeinsamkeiten zu verhandeln. Die Mörder sollen zwei  
spanische Hausfreier sein, die an demselben Abend, an welchem  
das Verbrechen begangen wurde, in Gesellschaft des  
Engländer's gesehen worden und die später aus Monte-  
Carlo plötzlich verschwunden. In Nalaballo, wohin sie sich  
geflüchtet hatten, wurden sie auf Ansuchen der französischen  
Regierung verhaftet.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delbrueck Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 94.

Mittwoch den 16. Mai.

1894.

## Unlauterer Wettbewerb.

In das Gesetz, betreffend den Schutz der Waarenbezeichnungen, war bei der zweiten Beratung im Reichstage auf Antrag des Abg. Noeren vom Centrum eine Bestimmung aufgenommen worden, welche eine Ergänzung des Verzugsparagraphe des Strafgesetzbuchs mit besonderer Berücksichtigung des Waarenhandels enthielt. Wer zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr über den Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waaren, über die Menge der Vorräthe, den Anlaß zum Verkauf oder die Preisbestimmung falsche Angaben macht, welche geeignet sind, über Beschaffenheit, Werth oder Herkunft der Waare einen Irrthum zu erregen, sollte vorbehaltlich des Entschädigungsanspruchs des Verletzten mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Der Antrag war schon in der Commission gestellt worden, kam aber wegen Abwesenheit des Antragstellers erst bei der Verlesung des Verdicts zur Erörterung. Der Regierungs-Commissar gab im Namen des Staatssecretärs von Bötticher die Erklärung ab, die Regierung sei geneigt, gegen den unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr vorzugehen. Die beantragte Bestimmung aber gehöre nicht in das Gesetz, welches lediglich die Waarenbezeichnungen regelt und überdies müßten gesetzgeberische Vorschläge dieser Art einer reiflichen Prüfung unterliegen. Der Antrag wurde denn auch abgelehnt; dagegen eine Resolution beschloffen, welche die verbündeten Regierungen auffordert, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch dessen Bestimmungen dem unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr in weiterem Umfange entgegengetreten wird. In dieser Form ist das Gesetz schließlich auch in dritter Lesung beschloffen worden. Bei der zweiten Lesung war der Antrag Noeren wieder eingebracht und angenommen, obgleich Staatsminister v. Bötticher erklärte, daß der Bundesrath das Gesetz in dieser Fassung nicht annehmen werde. An der Debatte nahmen von der linken Seite des Hauses der Abg. Schmidt (Oberfeld) als Berichterstatter der Commission, der Abg. Kaufmann (fr. Volkspartei) und Abg. Dr. Hammacher (ntl.) Theil und diese erklärten übereinstimmend, daß sie gewillt seien, zu Maßregeln in der bezeichneten Richtung die Hand zu bieten, wobei nur der Abg. Kaufmann insofern eine größere Zurückhaltung übte, als er dem bürgerlichen Gesetzbuch vorbehalten wollte, darüber zu entscheiden, ob und wie der Begriff des unlauteren Wettbewerbs nach dem Vorgehens des rheinischen und des französischen Rechts in unser Rechtssystem aufgenommen werden könne und er fügte hinzu, daß ja ein entsprechender Paragraphe im Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs vorgesehen sei. Ueberdies sei ja der vorliegende Gesetzentwurf bereits ein erster Schritt auf diesem Wege, wie das der Abg. Wachen in einer Broschüre anerkannt habe. Herr Dr. Hammacher ging einen Schritt weiter, indem er erklärte, daß er und seine sämtlichen politischen Freunde auf dem Boden des Antrags Noeren ständen, insofern darin die Absicht zum Ausdruck gelange, so schnell als möglich auch durch gesetzliche Strafmittel dem unlauteren Wettbewerb, wie er in unserem gewerblichen Leben leider in großem Umfange hervorgetreten ist, zu begegnen. Centrum, Konservative und Antikemiten hielten indessen trotz der Erklärungen des Staatssecretärs an dem Antrag Noeren fest und brachten denselben auch mit 131 gegen 112 Stimmen zur Annahme. In der 3. Lesung aber wurde dieser Beschluß, der nach den eigenen Reden der Befürworter derselben nur eine demonstrative Bedeutung hatte, wieder beseitigt und an Stelle desselben die oben mitgetheilte Resolution angenommen. Nichtsdestoweniger bemühen sich konservative Blätter, die Liberalen als Beschützer des unlauteren Wettbewerbs zu denunzieren und nebenbei anzudeuten, daß die Regierung geneigt sei, ihre (der Liberalen) Gefühle

so viel als möglich zu schonen. Die „Kreuztg.“ schreibt sogar: „Das französische Geschäftspublikum kennt gar nichts anderes als das, gerade weil freier Wettbewerb besteht, jedem sein Recht gewährt, seine Verfümmern desselben durch alle möglichen Kniffe und Pässe zugelassen wird. Warum soll das bei uns unmöglich sein? Offenbar nur, weil es den Juden unheimlich wäre!“ Es wäre doch von Interesse zu erfahren, ob dem wirklich die Bestimmung des französischen Rechts über die Konkurrenz als loyale in Frankreich wenigstens die Mißstände beseitigt hat, über die die „Kreuztg.“ und Gen. „im berechtigten Interesse der schaffenden Berufsstände“ klagt?

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** In den Studentenverhaftungen in Petersburg bringt das Londoner „Daily Chronicle“ die Sensationsnachricht, daß die in der Vorwoche verhafteten Studenten Mitglieder einer anarchischen Verschwörung waren, die bezweckte, am Osterabend Bomben in der Isaaks- und Kasan-Kathedrale zu werfen. Die Polizei entdeckte die Verschwörung durch den Verrath eines Mitgeschuldbigen. — Nach einem Petersburger Bericht des „Standard“ sind die jüngsten Massenverhaftungen der Entdeckung einer weitverzweigten Verbindung zuzuschreiben, die sich die „Freunde politischer Freiheit“ nennt. Unter den Verhafteten in Petersburg befinden sich der Director des Staatlichen Bureau, Gernak, dessen Gehilfe Alexandrow, zwei Beamte der Abelsbank, Professoren, Aerzte, etwa fünfzig Studenten. In Drel wurden ein Oberingenieur der Eisenbahn und mehrere Staatsbeamte wie orthodoxe Priester, in Nowgorod der Sohn des Senators Tschischew verhaftet.

von Pelloux für das Heeresbudget vorgeschlagene Ausgabensumme die äußerste Grenze. Er sei früher davon überzeugt gewesen und halte noch heute an dieser Ueberzeugung fest, daß mit dieser Summe unmöglich 12 Armee-corps erhalten werden können, indessen habe er, als das Entzagen der Steuern eine höhere Einnahme ergab, gehofft, daß die Befestigung der Finanzlage die Bewilligung neuer Summen für das Heeresbudget gestatte würde. Die Erfahrung habe jedoch diese Hoffnung nicht gerechtfertigt. Man könne daher die vorerwähnte Ausgabenbegrenzung nicht überschreiten. Vorerst wolle er, daß alle nur möglichen Ersparungen im Staats-haushalte gemacht würden, aber nicht, daß auch im Heeresbudget Ersparungen gemacht würden, da er der Meinung sei, daß etwa jetzt beschlossene Absätze im Betrage einiger Millionen später notwendigerdings bewilligt werden müßten und dann ein empfindlicheres Geldopfer, eine größere Gefahr und schlimmere Uebel zur Folge haben würden. (Zustimmung.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Ministerpräsident Crispi unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, er habe nicht auf seinen Wunsch die Regierung wieder übernommen, es würde aber eine Freiheit von ihm gewesen sein, die Uebernahme in dem kritischen Augenblicke, den die Nation jetzt zu überstehen hat, zu verweigern. (Sehr gut.) Die früheren Kabinete hätten versucht, Ersparnisse zu machen, die an dem Heeresbudget gemachten Ersparnisse seien aber von anderen Dienstzweigen absorbiert worden und schließlich seien nur 9 Millionen Ersparnisse mehr, als die 1891 von ihm eingeführt, gemacht worden. (Zwischenrufe.) Die Finanzvorschlüsse des jetzigen Kabinetts seien aber nicht neu. Neue Ersparnisse seien nicht möglich ohne eine allgemeine Reform der öffentlichen Verwaltungen, dafür aber seien unbedingte Vollmachten nötig. Was die militärischen Verteidigungsmittel anbetriffe, so sei er mit der auf 246 Millionen festgesetzten Summe, die auch von Rudini in seiner Programmrede angenommen worden sei, einverstanden. In dieser Rede habe Rudini verlangt, daß die gesammte Summe für längere Jahre festgesetzt werde; das sei aber auch gerade die Idee der Regierung; diese Zahl unverändert zu lassen und durch die Reform einiger Dienstzweige für andere Dienstzweige die Mittel zu beschaffen. (Sehr gut!) In den letzten Jahren habe das Heeresbudget mehr als andere Budgets zu den Ersparnissen beigetragen. Neue Ersparungen am Heeresbudget aber würden die nationale Verteidigung schädigen. Alle Völker wünschten den Frieden. Der edle und kluge Herrscher Rußlands sei gegen den Krieg; Fürst Bismarck habe erklärt, Deutschland hätte bei einem Kriege mehr zu verlieren, als zu gewinnen. In Frankreich werde allgemein die Ueberzeugung, daß die konservative Republik, wenn sie einen Krieg wagen sollte, fortschrittliche Ideen zur Herrschaft gelangen sehen würde; die Republik habe die Commune von 1871 nicht vergessen. Italien habe tausend Gründe, den Frieden zu wünschen. Trotz alledem denke bei aller Friedensliebe keine Macht daran, abzurüsten; im gegenseitigen, alle Mächte arbeiteten an der Verwollständigung ihrer Rüstungen, und zwar, wie es im englischen Parlament zum Ausdruck gekommen sei, weil die Mächte die beste Garantie der nationalen Unabhängigkeit sei. (Lebhafte Zustimmung.) Crispi schloß seine Rede wie folgt: „Die Regierung hat den besten Willen, jede mögliche Spararbeit bei der Heeresverwaltung zu üben. Ich erkläre jedoch, daß zwölf Armee-corps notwendig sind, da sie die Grundlage bilden für die große Idee einer militärischen Erziehung des Landes. Ich leugne, daß der Bestand von zwölf Armee-corps durch den Dreißend bedingt ist. Die Stellungnahme einiger Theile Italiens gegen die Steuern und militärische Anwendungen ist keine neue Erscheinung. Ich erinnere in dieser Beziehung daran, daß eine gleichartige Bewegung in Piemont stattfand anlässlich der Befestigungsarbeiten von Casale. Damals vertat



verteidigten und gebilligten Ausgaben geschaffenen wirtschaftlichen Lage betrachte er das finanzielle Gleichgewicht als das wichtigste Erforderniß für das Vaterland. Von diesem Erforderniß lasse er sich bei der Abgabe seines Votums leiten. (Sehr gut!) Lebhaft (Zwischenrufe.) Bei der gegenwärtigen Organisation des Heeres scheine ihm die